

Kommt das dicke Ende doch nicht?

Finanzierung des Rentensystems: Demografischer Wandel schlägt möglicherweise nicht so stark zu wie befürchtet

VON ALISHA MENDGEN/RND

Berlin. 24 Prozent, 26 Prozent oder gar 29 Prozent Rentenbeitrag im Monat? In den vergangenen Jahren sorgten solche Prognosen immer wieder für Schlagzeilen. Doch womöglich droht für die Beitragszahlerinnen und -zahler gar nicht das dicke Ende, wenn die sogenannte Babyboomer-Generation in Rente geht. Das geht aus einer neuen Analyse der Rentenversicherung hervor, die auf der jüngsten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes basiert. Das Bundesamt führt die Berechnungen alle drei Jahre auf Basis der Geburtenrate, der Lebenserwartung und der Zuwanderung durch.

Demnach ist der Renteneintritt der Babyboomerjahrgänge (1946 bis 1964) eine Herausforderung für das Rentensystem, aber keine beispiellose Belastung. Größere Herausforderungen habe Deutschland bereits in der Vergangenheit bewältigt und der Rentenbeitrag sei dennoch stabil geblieben, hieß es.

Die Rentenkasse steht wegen des demografischen Wandels

einer grundsätzlichen Problematik gegenüber: Bis 2035 verlassen laut Prognosen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sieben Millionen Menschen den Arbeitsmarkt. Das verschärft nicht nur den Fachkräftemangel, sondern auch die Finanzlage der Rentenversicherung. Denn das Rentensystem ist umlagefinanziert: Die heutigen Beitragszahlerinnen und -zahler zahlen die aktuellen Renten. Prägt sich jedoch die Asymmetrie zwischen beiden Gruppen zu sehr aus, verschärft sich die Finanzlage.

Das zeigt sich durch den sogenannten Altenquotient. Der Faktor sagt aus, wie viele Menschen im Rentenalter auf 100 Menschen im Erwerbsalter kommen. Kamen 1960 noch 18 Menschen im Rentenalter auf 100 Personen im Erwerbsalter, waren es 2020 schon 35. Der Blick nach vorn zeigt, dass die demografische Herausforderung zwar zunehmen wird, aber nicht so stark wie einst angenommen. Im Jahr 2060 würden demnach 45 Personen auf 100 Menschen im Erwerbsalter kommen. In früheren Bevölkerungsvorausberechnun-

gen ging man noch von einem Wert von 55 aus.

Die Statistikerinnen und Statistiker gehen mittlerweile davon aus, dass die Geburtenrate leicht sinken und der Anstieg der Lebenserwartung geringer ausfallen werde. Des Weiteren ist die Zuwanderung ein wichtiger Aspekt, die demnach zunehmen werde. Der Rentenversicherung zufolge wirkt zudem die Anhebung des Rentenalters dämpfend.

Die Rentenversicherung weist darauf hin, dass der bevorstehende demografische Wandel keine Herausforderung sei, die erstmalig die Gesellschaft betreffe. Schon früher habe es Befürchtungen gegeben, dass die Altersversicherung nicht finanzierbar sei. Das sei bisher jedoch nicht eingetreten, hieß es weiter. Dabei bezieht sich die Rentenversicherung auf Daten, die die vergangenen Jahrzehnte mit den bevorstehenden vergleicht. So sei der Altenquotient von 1990 bis 2020 von 24 auf 35 gestiegen. In den nächsten drei Jahrzehnten fällt die Steigerung wahrscheinlich geringer aus: Von 2020 bis 2050 steigt der Faktor voraussichtlich von 35 auf 43. Und die Statistik zeigt, dass der Rentenbeitrag bisher stabil geblieben ist, obwohl die Herausforderung früher größer war.

Ob der Beitragssatz in Zukunft ebenfalls stabil bleibt, hängt allerdings von politischen Entscheidungen ab. Aktuell gelten für das Rentenniveau – das Verhältnis der Standardrente zum Durchschnittseinkommen – und für den Rentenbeitrag sogenannte Haltelinien. Eine Haltelinie sorgt dafür, dass das Rentenniveau bei 48 Prozent bis 2025 abgesichert ist. Eine weitere

Haltelinie legt fest, dass der monatliche Rentenbeitrag bis 2025 nicht auf mehr als 20 Prozent steigt.

Die Bundesregierung arbeitet gerade an einem zweiten Rentenpaket: Darin soll unter anderem ein Kapitalstock zur Stärkung des Rentensystems verankert werden sowie die weitere Regelung der Haltelinien. Die Ampel will die Haltelinie für das Rentenniveau beibehalten, beim Beitragssatz soll sie nicht länger

gelten. Das würde bedeuten, dass womöglich bald höhere Rentenbeiträge auf die Menschen zukommen werden. Das bestätigte jüngst Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) – er versicherte gleichwohl, dass die Sätze nicht zu stark ansteigen werden. Ein anderer Hebel zur Sicherung der Finanzlage wäre die Erhöhung des Renteneintrittsalters – ein ständiges Reizthema in der Politik. Die Ampel hat eine Anhebung ausgeschlossen.



Ist das Rentensystem langfristig finanzierbar?

FOTO: PEXELS/ANDREA PIACQUADIO

BRODOWYS WOCHE

Feiergrund

In der zurückliegenden Woche feierten wir einen Geburtstag, der immer zu kurz kommt. Während wir den 3. Oktober feierlich begehen, den 1. Mai auch, die kirchlichen Feiertage sowieso, ist der 23. Mai doch meist nur ein Werktag wie jeder andere. Dabei ist dieser Tag ein so bedeutender. Als am 23. Mai 1949 unser Grundgesetz verkündet wurde, lag dieses Land immer noch in Trümmern. Symbolisch und auch vier Jahre nach Kriegsende noch ganz im Sinne der Wortbedeutung. Ich wurde 27 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges geboren. Habe durch Schule, Bücher, Berichte und später in meinem Geschichtsstudium von den unfassbaren Verbrechen erfahren, von der Shoah, der Banalität des Bösen und den vielen Millionen Toten. Es übersteigt alles Denkbare. Ich habe durch meine Großväter von den Schrecken des Krieges ganz persönliche Berichte erhalten. Sie wurden jung einge-



Matthias Brodowy,
Kabarettist und
Musiker.

FOTO: PRIVAT

zogen, einer eigentlich noch ein Kind. Missbraucht von einem Diktator im Größenwahn und einer menschenverachtenden Ideologie, die am Ende alles in Zerstörung hinterlassen hat. Vier Jahre nach Ende dieser Schrecken bauen Menschen ein Land auf einem Satz auf – das Fundament all dessen, was dieses neue Deutschland auszeichnen soll. Positiv formuliert. Eindeutig formuliert. Und ohne jede Einschränkung. „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ Manchmal, so befürchte ich, ist uns die Genialität dieses vermeintlich simplen Satzes gar nicht bewusst. Nur gilt es selbstverständlich, den Satz mit Leben zu füllen. Und dieses Grundgesetz zu feiern!

Matthias Brodowy

Zumeist freundliches Wetter!

Vorhersage

Hochdruckeinfluss bestimmt voraussichtlich in den nächsten Tagen unser Wetter. Somit scheint auch häufig länger die Sonne und die Temperaturen sind angenehm. Zu Wochenbeginn könnten eventuell vom Norden dichtere Wolken durchziehen.

Biowetter

Die meisten Biowetterreize können von den Wetterfühligsten gut ausgeglichen werden. Am ehesten kommt es bei Menschen mit zu niedrigem Blutdruck zu Problemen wie zum Beispiel Kopfschmerzen. Aber auch Schwindelanfälle könnten ein Thema sein.

Bauernregel

Urban, lass' die Sonne scheinen, damit wir nicht beim Weine weinen. (25.5.)

Das Wochenwetter wird präsentiert von

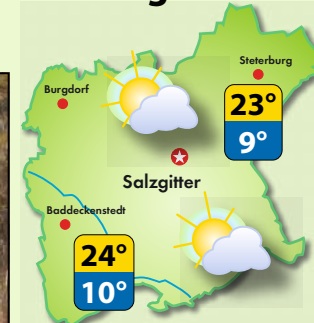
EUROPAS PICK-UP NR. 1

Der neue Ford Ranger

PISKE Nutzfahrzeugzentrum und Gewerbepartner
GmbH
Ahlumer Straße 86 • 38302 Wolfenbüttel • Tel. 0 53 31 / 9 70 20

37559901_002422

Sonntag



Sonne: Auf- und Untergang



Vollmond: 04.06.2023

